

Magazin der Outlaw gGmbH | Ausgabe 03 | Dezember 2024

gemeinsam in die Zukunft

Inhalt

3 | Vorwort

4–7 | Quo vadis

Kinder- und Jugendhilfe?

8–10 | Herausforderungen

zur Zukunft Sozialer Organisationen

11 | Klimaanpassung

Verantwortung übernehmen

12–15 | Kooperationsprojekt

Inklusive Jugendhilfe & KI

16–18 | Kita-Krise

Das schaffen wir nur gemeinsam!

19 | Rettungsplan der Politik fehlt

im Gespräch mit Marek Körner (Fröbel)

20–25 | Gemeinsam Gehör verschaffen

für die Zukunft unserer Kitas

Fachkräfte finden

26–28 | Perspektiven im Personalmarketing

29 | Neue Imagekampagne Kita

30–31 | 160-Stunden-Qualifizierung

32–33 | Individualpädagog:innen HzE

34–35 | Outlaw – das sind wir!

35 | Impressum

Liebe Leser:innen,

gemeinsam – der Name unseres Magazins könnte nicht besser zu den Themen unserer diesjährigen Ausgabe, zu den gesellschaftlichen Entwicklungen insgesamt, zur weltpolitischen Lage passen. Gemeinsam nach Lösungen suchen, Entwicklungen anschieben, sich in Bündnissen stark machen: Im vergangenen Jahr arbeiteten wir gezielt mit anderen Trägern, Organisationen und Partner:innen zusammen. Denn die vielfältigen Herausforderungen beeinflussen massiv, wie wir unsere originäre Aufgabe als Träger der Kinder- und Jugendhilfe erfüllen. Und der Blick in die Zukunft zeigt: Es werden weiterhin Fachkräfte fehlen, die öffentliche Hand kann die benötigte Finanzierung nicht leisten, Anforderungen an Unternehmen steigen, Krisen überlagern sich.

Umso wichtiger sind die Erfahrungen unserer Bündnisarbeit: Wir sitzen alle im selben Boot. Und: Wir müssen den Wandel aktiv mitgestalten. Das alles braucht natürlich noch mehr Ressourcen; vor allem Zuversicht und Mut. Denn bei all den multiplen Krisen fällt es schwer, tiefgreifende Änderungen als Chance zu begreifen.

Wir fragen im Magazin: Quo vadis, Kinder- und Jugendhilfe? Und die Antworten zeigen: Wir brauchen Ideen, Impulse und Innovationen, um trotz schwieriger Rahmenbedingungen gute Kinder- und Jugendhilfe zu leisten. Und wir müssen uns als soziale Organisation professionell, effizient und krisensicher aufstellen – diese Verpflichtung haben wir gegenüber unseren mehr als 2.200 Mitarbeitenden.

Wir brauchen den positiven Blick nach vorn. Und ich bin zuversichtlich, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen können. Gemeinsam in die Zukunft.

Viel Freude beim Lesen wünscht



Susanne Wolff
Geschäftsführerin
Outlaw gGmbH

Quo vadis, Kinder- und Jugendhilfe?

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven

Fachkräftemangel, schwierige Refinanzierungen, Digitalisierung, Nachhaltigkeit: Die Soziale Arbeit steht vor einer Vielzahl von gesellschaftlichen, politischen und technologischen Herausforderungen. Vor allem für die Kinder- und Jugendhilfe wurden die Rahmenbedingungen insgesamt schwieriger: Steigende Bedarfe und gesetzliche Anforderungen treffen auf unzureichende finanzielle Ressourcen.

Wir haben drei Expert:innen gefragt: Quo vadis – welche Entwicklungen, Herausforderungen, aber auch Chancen bestimmen die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe?

„Tatsächlich sind die Ressourcenprobleme und der Fachkräftemangel in den letzten Jahren in vielen Feldern der Sozialen Arbeit so bedeutsam geworden, dass dahinter viele andere Herausforderungen aus dem Blick geraten – nicht zuletzt die fachlichen Probleme, die sich aufgrund gesellschaftlicher und politischer Krisen verstärkt haben“, ordnet Prof. Remi Stork vom Fachbereich Sozialwesen der FH Münster ein: „Für zentral halte ich besonders die Probleme, die sich aus den weltweiten politischen Entwicklungen ergeben haben – die Bedrohung der Demokratie, der Humanität überhaupt und der positiven Idee des Sozialstaats.“

Hinsichtlich der nicht auskömmlichen Finanzierung beobachtet der Experte für Kinder- und Jugendhilfe, wie vor allem viele freie Träger um ihr Überleben kämpfen müssen. „Das ist traurig und ich hätte es lange nicht für möglich gehalten, aber die verlässliche Förderung durch die öffentliche Hand ist aktuell so unsicher. Beispiele sind die völlig unzureichende Finanzausstattung von Kitas in mehreren Bundesländern und die immer weitergehende Knebelung der freien Träger im Bereich der Hilfen zur Erziehung durch die Kommunen, denen teilweise offenbar noch nicht aufgefallen ist, welche Bedeutung die Trägerpluralität hat.“ Parallel dazu stehen die Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) und der Aufbau inklusiver Leistungen und Strukturen als große Reformaufgaben an.

Mit Blick auf die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe wird dabei deutlich, dass das System mit freier Wohlfahrtspflege, ihren Trägern und Verbänden, die mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz von 1990 eine bedeutende Rolle erhielten, in der jetzigen Krise nicht mehr funktioniert. „Der erhebliche Ausbau von Kindertagesbetreuung, Ganztagsbildung und frühen Hilfen in den vergangenen 30 Jahren



Prof. Dr. phil. Remi Stork

Fachbereich Sozialwesen FH Münster
Lehr- und Forschungsgebiet: Sozialpädagogik/
Kinder- und Jugendhilfe mit Schwerpunkt
Hilfen zur Erziehung
Vorstandsvorsitzender OUTLAW.die Stiftung

sorgte nicht nur für viel Wachstum. Dank immer neuer Träger entstanden auch wichtige Innovationen. Dieses Modell ist gefährdet, denn es fehlt an neuen Trägern, Ressourcen und damit Impulsen, die die notwendige Fachlichkeit voranbringen“, erklärt Remi Stork.

Aus seiner Sicht muss die Soziale Arbeit deshalb ihre fachliche und gesellschaftspolitische Bedeutung noch stärker herausstellen und sich auch politisch wieder stärker einmischen. „Diese Aufgabe sehe ich allerdings nicht nur bei Trägern und Verbänden und sie ist nicht auf Öffentlichkeitsarbeit zu beschränken. Die Profession der Sozialen Arbeit ist berufspolitisch schlecht organisiert und die Qualifizierung, wie auch das politische Engagement ihrer Fachkräfte wird durch Verkürzungen des Studiums, Rückzug der Universitäten aus dem Feld der Sozialpädagogik, Zunahme privater Hochschulen mit überwiegend dualen Studiengängen eher abnehmen.“

**»Wenn wir nichts
ändern, werden
Qualität, Einfluss und
die Bedeutung Sozialer
Arbeit abnehmen,
statt wachsen.«**



Hendrik Epe

IdeeQuadrat – Organisationsberatung
berät und unterstützt
Soziale Organisationen
bei Transformations-,
Entwicklungs- und
Veränderungsprozessen
www.ideequadrat.org



»Die hohe Arbeitsbelastung und ineffiziente Prozesse können zu einem organisationalen Burn-out führen.«

Organisationsbewusstsein entwickeln, um Krisen zu bewältigen

Hendrik Epe, Inhaber von IdeeQuadrat, der Organisationsberatung für Soziale Organisationen, erkennt im Rahmen der Herausforderungen sogar fünf zentrale Gefahren für Organisationen der Sozialwirtschaft, die ihre Strukturen im Zuge geänderter Rahmenbedingungen anpassen müssen. Die zentrale Frage ist für ihn, wie sich Organisationen der Sozialen Arbeit professionell und damit effektiv als auch effizient aufstellen, um eine **organisational Resilienz** zu entwickeln.

„Ich beobachte oft, dass **Management-Moden**, wie agile Arbeitsweisen oder Ansätze von **New Work** übernommen werden, ohne die tatsächlichen Bedürfnisse der jeweiligen Organisation zu berücksichtigen.“ Der funktionale Mehrwert für die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens fehlt dann. Außerdem fördert der Fachkräftemangel die Vorstellung, sich zu stark an den Bedürfnissen von Mitarbeitenden zu orientieren. „Der eigentliche Auftrag kann dann in den Hintergrund geraten und damit die Orientierung auf den Zweck der Organisation: die Arbeit für die Klient:innen“, zeigt Hendrik Epe auf.

Hinzu kommt, dass gleichzeitig eine Vielzahl von Herausforderungen bewältigt werden müssen – das führt zu Überforderung, denn Fokussierung und klare Prioritätensetzung sind schwierig. „Oft fehlt es an

Datenkompetenz und datenbasierten Entscheidungsprozessen“, ordnet der Organisationsentwickler ein und stellt übergreifend eine Systemüberlastung fest: „Die hohe Arbeitsbelastung und ineffiziente Prozesse können zu einem organisationalen Burn-out führen. Soziale Organisationen müssen daher genau prüfen, wo Ansatzpunkte für wirksame Organisationsentwicklungsmaßnahmen liegen.“ Dazu ist insbesondere notwendig, dass Organisationen, Abteilungen und Teams ihr Lernen strukturieren und regelmäßig überprüfen müssen, um darauf basierend weitergehende Entscheidungen zu treffen.

Für die Zukunftsfähigkeit der Organisationen sind für den Berater auch Kooperationen notwendig: „Bildet Banden! Das ist zum Beispiel mit Blick auf den Fachkräftemangel hoch relevant, aber auch im Hinblick auf eine starke Lobbyarbeit für die Anliegen der Sozialen Arbeit.“ Gleichzeitig verweist er auf die **Kooperkurrenz** ähnlicher Organisationen, denn diese verfolgen zwar die gleichen Ziele, kooperieren auch inhaltlich, befinden sich aber gleichzeitig in einer Konkurrenzsituation – zum Beispiel um Finanzierungen oder um Fachkräfte. Notwendig erachtet er in diesem Zusammenhang auch die (reflektierte) Nutzung künstlicher Intelligenz, die nicht nur im Hinblick auf administrative Prozesse, sondern für die Entlastung der Fachkräfte neue Möglichkeiten bieten kann.

HerrSpecht / photocase.de

»Ich sehe hier großes Potenzial zur Professionalisierung und einen Qualitätsschub für das gesamte System.«

Chance für Professionalisierung und Qualitätsschub

Auch Doreen Putzke, Geschäftsführerin IJOS GmbH, sieht in Kooperationen sozialer Organisationen eine wichtige, wenn auch zeitintensive, Notwendigkeit: „Ich begrüße das Engagement freier Träger, sich gemeinsam Gehör zu verschaffen! Das ist ein wichtiger Beitrag für die gesamte Sozialwirtschaft, denn auf politischer Ebene fehlt die Lobby für den sozialwirtschaftlichen Bereich.“ Das gelte sowohl für die Bundespolitik, als auch für die Landespolitik, bei der aktuell durch die Wechsel der politischen Konstellationen mit Blockaden gerechnet werden muss. „Das spiegelt sich in der Finanzierung wieder, denn aus meiner Sicht ist das Geld da. Das Problem ist die Umverteilung“, erklärt Doreen Putzke.

Schon in der „gemeinsam“ im September 2022 wies die Expertin darauf hin, dass die Fach- und Spitzenverbände in der Pflicht sind, sich in den politischen Diskurs einzubringen; aber auch die Kinder- und Jugendhilfe muss aktiv werden. „Deshalb sind Bündnisse so wichtig, um gemeinsam mit Nachdruck soziale Themen zu platzieren und bessere Bedingungen zu fordern. Das braucht weitere Ressourcen, die nicht refinanziert sind. Vor allem größere Träger unterstützen damit kleinere Organisationen, die das nicht leisten können. Aus diesem Grund halte ich diese Bemühungen für bürgerschaftliches Engagement und wichtiges Gegengewicht zu politischen Entscheidungen.“

Doreen Putzke

Geschäftsführerin
IJOS GmbH
Beratungsgesellschaft
für Unternehmen
der Sozialwirtschaft
www.ijos.net



Neben der politischen Dimension braucht es aus ihrer Sicht auch auf der praktischen Ebene Kooperationen, um den „Kraftakt“ im Rahmen der dritten Reformstufe des SGB VIII zu begegnen. „Das Gesetz fordert für die fachlichen als auch strukturellen Anpassungen ausdrücklich die Zusammenarbeit der verschiedenen Handlungssysteme. Dennoch müssen die Leistungserbringer die praktische Arbeit und Finanzierung weitestgehend allein stemmen. Kleinere Träger kommen hier an ihre Grenzen – das erleben wir schon bei der Eingliederungshilfe.“ Nicht nur die Trägervielfalt ist in Gefahr, grundsätzlich werden die Bedingungen nicht besser – so in den Kitas oder auch im Bereich der ambulanten und stationären Hilfen.

In den notwendigen Kooperationen, Bündnissen und der Netzwerkarbeit mit allen Handlungsträgern sieht die Fachexpertin auch eine wichtige Entwicklungschance für die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe: „Ich sehe hier großes Potenzial zur Professionalisierung und einen Qualitätsschub für das gesamte System. Wir sind die Fachexpert:innen und können nicht nur die Reichweite und Sichtbarkeit für soziale Themen erhöhen, sondern auch Wissen und Ressourcen bündeln, Qualitätsstandards entwickeln, Prozesse optimieren und Innovationen anschieben“, beschreibt Doreen Putzke und betont: „Diese Chance müssen wir nutzen, denn es kann nicht sein, dass Soziale Arbeit vor solchen Herausforderungen einknickt. Wir kommen aus der Arbeit mit Problemlagen. Wer, wenn nicht die Soziale Arbeit, kann diese Entwicklungen anschieben. Wir können das!“



Auf dem Weg in die Zukunft?

Anforderungen, Ressourcen und Chancen für Organisationen der Sozialen Arbeit

Die Kinder- und Jugendhilfe ist zunehmend auch mit Herausforderungen konfrontiert, die über das klassische Arbeitsfeld hinausgehen. Besonders größere Organisationen wie Outlaw müssen immer komplexere gesetzliche und organisatorische Anforderungen erfüllen. Neue Vorschriften, wie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, die Nachhaltigkeitsberichterstattung, auch Themen, wie Compliance, Risikomanagement, Datenschutz und IT-Sicherheit, erfordern tiefgreifende Veränderungen in der Struktur und Arbeitsweise.

Susanne Wolff bewertet diese Anforderungen und zeigt auf, welche Ressourcen soziale Organisationen aufbringen müssen, um diese Leistungen strategisch als auch operativ zu erfüllen. Für die Outlaw-Geschäftsführerin sind die notwendigen Weiterentwicklungen dennoch ein wichtiger Entwicklungsschritt für die Zukunfts-, Handlungs- und auch Anpassungsfähigkeit der Unternehmen.

1

Gesetzliche Anforderungen: Mehr als nur „soft laws“

Das 2023 in Kraft getretene Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz zwingt Unternehmen und Organisationen dazu, ihre Lieferketten genauer zu überwachen. Obwohl soziale Organisationen weniger im Fokus der Regulierung stehen, müssen sie dennoch sicherstellen, dass ihre Lieferant:innen und Partner:innen ethische und nachhaltige Standards einhalten. Die Nichteinhaltung dieser Vorgaben kann rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen und den Ruf der Organisation stark beeinträchtigen.

Hier wird deutlich, dass sozialer Anspruch und ökonomische Verantwortung untrennbar miteinander verbunden sind. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, sind Optimierungen in der internen Organisation und den Prozessen unerlässlich.

2

Nachhaltigkeitsberichterstattung als neue Priorität

Auch im sozialen Sektor wird der Druck größer, transparente und nachhaltige Prozesse zu etablieren. Früher beschränkte sich Nachhaltigkeit vor allem auf ökologische Aspekte. Heute verlangt der Gesetzgeber eine umfassende Berichterstattung über ökologische, soziale und Governance-Kriterien (ESG). Organisationen müssen in der Lage sein, detaillierte Berichte zu erstellen – eine Aufgabe, die sowohl personelle Ressourcen als auch strategisches Denken erfordert.

3

Compliance & Risikomanagement: Keine bloßen Formalitäten

Die Einhaltung von Gesetzen, Richtlinien und internen Vorgaben – kurz Compliance – ist inzwischen unverzichtbar. Für Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die stark auf staatliche oder private Mittel angewiesen sind, können Verstöße gegen Compliance-Regeln gravierende Folgen haben: wie den Verlust von Fördergeldern oder das erschütterte Vertrauen der Leistungsträger. Mit Blick auf die hohe Komplexität des Arbeitsfeldes Kinder- und Jugendhilfe und den sich rasant ändernden Rahmenbedingungen, ist ein effektives Risikomanagement entscheidend, um potenzielle Gefahren frühzeitig zu erkennen, gegenzusteuern und so für Stabilität und Zukunftsfähigkeit zu sorgen.

4

Datenschutz und IT-Sicherheit: Schutz sensibler Daten

Mit der Digitalisierung wächst auch die Bedeutung von Datenschutz und IT-Sicherheit. Besonders im sozialen Bereich, wo mit hochsensiblen persönlichen Daten von Klient:innen gearbeitet wird, ist ein umfassender Schutz unerlässlich. Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) fordert die Implementierung technischer und organisatorischer Maßnahmen, um Daten sicher zu verwalten. Dies erfordert nicht nur geeignete IT-Systeme, sondern auch eine durchgängige Schulung der Mitarbeitenden. Darüber hinaus wird die Bedrohung durch Cyberangriffe immer präsenter. Auch kleinere Organisationen sind zunehmend Ziel solcher Attacken. Das zeigt: Moderne Sicherheitstechnologien und klare Sicherheitsrichtlinien sind unverzichtbar.

5

Fachkompetenz als Schlüssel zum Erfolg

Mit den steigenden Anforderungen an soziale Organisationen wächst auch die Notwendigkeit, Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Organisationen müssen strategisch planen, ihre Strukturen laufend verbessern und flexibel auf Veränderungen reagieren. Dies erfordert nicht nur gut ausgebildete Mitarbeiter:innen, sondern auch Führungskräfte, die diese Herausforderungen ernst nehmen und aktiv an deren Umsetzung mitarbeiten. Die Einführung von Compliance- und Risikomanagementsystemen, der Aufbau sicherer IT-Strukturen sowie die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten sind essenzielle Bausteine moderner Organisationsführung. Eine hohe Fachkompetenz bedeutet in diesem Zusammenhang, dass soziale Träger flexibel auf gesetzliche Änderungen reagieren und ihre Hauptaufgaben gleichzeitig effizient erfüllen können.

6

Zukunftssicherheit durch integrierte Ansätze

Für Organisationen in der Kinder- und Jugendhilfe sind die wachsenden Anforderungen auch eine Chance: indem sie Themen, wie Nachhaltigkeit, Datenschutz und Compliance, in Arbeitsabläufe integrieren, werden sie widerstandsfähiger und können langfristig erfolgreicher agieren. Solide Strukturen schaffen die Grundlage für effektives und zukunftsicheres Arbeiten – ein Vorteil sowohl für die Organisationen selbst als auch für die Menschen, die von ihrer Arbeit profitieren.

Susanne Wolff
Geschäftsführerin
Outlaw gGmbH



Mein Fazit

Soziale Organisationen müssen sich den wachsenden Herausforderungen der Zukunft stellen. Nur durch eine gezielte Weiterentwicklung können soziale Träger sicherstellen, dass sie auch künftig handlungsfähig bleiben und ihre gesellschaftliche Verantwortung effektiv wahrnehmen können.

Der Schlüssel zur Zukunftssicherheit liegt im Aufbau solider, rechtskonformer und sicherer Organisationsstrukturen – und das erfordert ein hohes Maß an Expertise in allen Bereichen.

Verantwortung übernehmen und dem Klimawandel begegnen

Als Träger der Kinder- und Jugendhilfe übernimmt Outlaw täglich Verantwortung für Kinder, Jugendliche, Familien und vor allem sozial benachteiligte Menschen. Diese vulnerablen Gruppen sind von den Folgen der Klimakrise besonders betroffen. Auch in Deutschland nehmen extreme Wetterereignisse spürbar zu. Mit der Schaffung der neuen Projektstelle setzt Outlaw einen klaren Fokus: **Klimaanpassung ist integraler Bestandteil sozialer Arbeit.**

Während Klimaschutz darauf abzielt, Ursachen der Klimakrise zu bekämpfen, konzentriert sich die Klimaanpassung darauf, die unvermeidbaren Folgen zu bewältigen. Klimaanpassung beinhaltet alle Maßnahmen, die getroffen werden, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels abzumildern. Hitzeperioden, Starkregen und Extremwinde sind schon heute Realität – und sie bedrohen die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Klient:innen, Mitarbeiter:innen sowie die strukturelle Integrität unserer Einrichtungen. Es ist daher unerlässlich, frühzeitig ein umfassendes Klimaanpassungskonzept zu entwickeln, das den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppen und Standorte Rechnung trägt.

Klimaanpassungskonzept

„Mit der Umsetzung eines Klimaanpassungskonzepts kommen wir nicht nur unserer originären Aufgabe nach, Menschen in herausfordernden Lebenslagen Entwicklungschancen und Unterstützung zu bieten“, ordnet Vera Kalkhoff, Geschäftsleitung Jugendarbeit | Bildung | Projekte ein. Sie betont: „Wir wollen auch das

Umweltbewusstsein unserer Adressat:innen stärken und ihre Fähigkeiten fördern, Krisen aktiv zu begegnen. Aus diesem Grund werden wir die Konzepte nicht am Reißbrett, sondern gemeinsam mit den Mitarbeitenden, mit den Jugendlichen und auch Familien in einem gemeinsamen Prozess erarbeiten.“ Dank der 24-monatigen Förderung „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), kann dieses zentrale Element der Klimastrategie realisiert werden.

Geplant ist im ersten Schritt eine Bestandsaufnahme von Klima-Risiken sowie die Erstellung eines Ideenpools mit Maßnahmen. Dann folgt die Entwicklung eines Leitfadens für die Klimaanpassung. Darüber hinaus sind Schulungen, Workshops und Sensibilisierungsmaßnahmen geplant. Ab Oktober 2024 übernimmt die Klimaanpassungsbeauftragte Franziska Fink die Koordinierung des Projekts: „Ich werde intensiv mit den Teams vor Ort zusammenarbeiten, um unsere Einrichtungen resilienter gegenüber klimatischen Veränderungen zu machen. Unser Ziel ist nachhaltige Lösungen zu entwickeln, die sich auch auf andere Einrichtungen der verschiedenen Geschäftsfelder bei Outlaw übertragen lassen.“

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Innovationen anstoßen und Erfahrungswerte teilen

Kooperationen in der Kinder- und Jugendhilfe

Kooperationen mit Verbänden oder anderen Trägern und die strategische Nutzung von Netzwerken können dabei helfen, Ressourcen effizient einzusetzen, um die Anforderungen an soziale Organisationen zu bewältigen. Die Zusammenarbeit macht möglich, gemeinsame Lösungen für komplexe Vorgaben im pädagogischen Bereich und auch auf Organisations- bzw. Verwaltungsebene zu finden.

Outlaw machte sich Anfang 2024 auf den Weg, um vor allem im Bereich der Inklusiven Jugendhilfe gemeinsame Entwicklungen und den Aufbau inklusiver Leistungsangebote im Rahmen einer Kooperation anzuschließen. Der Fokus liegt zunächst im Bereich der Jugendhilfe, aber auch im Kita-Bereich sind Kooperationen denkbar. **Monika Romer**, Pädagogische Leitung HzE und Familienanaloge Angebote (FAA), und **Nils Spinner**, Leitung IT, Digitalisierung und Business Intelligence, vertreten Outlaw bei verschiedenen Gesprächen – unter anderem in einer Koordinierungsgruppe mit verschiedenen Trägern sowie Kommunen.

Erste mögliche Ansätze zur Zusammenarbeit zeigten sich in den Bereichen Digitalisierung und beim Austausch von pädagogischer Expertise. Mögliche wäre ein inklusives Wohnprojekt für Kinder und Jugendliche oder Weiter- und Fortbildungen für Fachkräfte sowie auf Verwaltungsebene im Bereich Künstliche Intelligenz. Gemeinsam sollen örtlich und räumlich gebundene Angebote realisiert werden. Das Ziel ist, weitere Schnittstellen in zukünftigen Treffen zu identifizieren. Dabei sollen die Erfahrungen bereits bestehender Kooperationsprojekte auf lokaler Ebene einbezogen werden; Outlaw kooperiert beispielsweise bereits erfolgreich an vielen Standorten mit anderen Trägern.



Kooperationen im Kontext der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe

„Insbesondere im Kontext der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe sind Kooperationen für uns enorm wichtig. Sie unterstreichen unser Verständnis von Inklusion“, erklärt Monika Romer und betont: „Wir legen den Fokus auf eine bedarfsorientierte Hilfe. Das bedeutet konsequenterweise für uns auch, nicht alles selbst zu machen, sondern die nötige Expertise für den individuellen Fall hinzuzuziehen. Bei Inklusion geht es immer auch um Vielfalt und gleichzeitig um Individualität.“

Eine solche Kooperation zielt darauf ab, die Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe aller langfristig zu gewährleisten. Mögliche Bestandteile können eine gemeinsame Planung und Steuerung der Hilfsangebote sein. Dazu ist der Auf- und Ausbau inklusiver Strukturen notwendig. Gemeinsame Schulungen und Qualitätsmanagementverfahren können dann helfen, die fachliche Kompetenz in der Arbeit mit inklusiven Zielgruppen zu steigern und die Angebote kontinuierlich zu verbessern.

„In den ersten Gesprächen haben wir festgestellt, dass es zunächst wichtig ist, eine gemeinsame Sprache zu entwickeln“, erläutert Monika Romer, die hier einen ersten wichtigen Schritt in „feldübergreifenden“ Kooperationen erkennt. Sie erklärt: „Fachkräfte müssen auf allen Seiten besonders sensibel miteinander kommunizieren, um Missverständnissen vorzubeugen. Das wiederum ist ein Teil der gelingenden Kommunikation, die ebenso im Kontext der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe sowie im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Familien liegt.“



KI?

Künstliche Intelligenz in der Jugendhilfe

Konkret wurde es beim Thema Künstliche Intelligenz (KI), denn spätestens seit ChatGPT beschäftigen sich auch soziale Organisationen damit, wie KI helfen kann, Abläufe zur Dokumentation und Qualitätssicherung zu vereinheitlichen, zu vereinfachen und zu automatisieren. Nils Spinner analysiert dazu mit seinem Team die Produkte der verschiedenen Anbieter. „Wir prüfen zum Beispiel das Angebot zur KI-gestützten Erstellung von Dienstplänen. Auch verfolgen wir die KI-Pläne der Softwarehersteller, von denen wir Softwareprodukte im Einsatz haben“, beschreibt der Experte und erklärt: „Oft steht zwar KI drauf, aber es ist keine KI drin, sondern ‚nur‘ komplexe logische Verknüpfungen. Um Angebote besser bewerten zu können, brauchen wir unbedingt mehr Erfahrungswerte.“

Hier setzt das Kooperationsprojekt an, an dem sich aktuell die HHO – Heilpädagogische Hilfe Osnabrück, ein Träger der Eingliederungshilfe – beteiligt. Die gemeinsame Vision: mit KI den pädagogischen Bereich deutlich entlasten; beispielsweise bei der Erfassung und Dokumentation einer Fallbearbeitung. „Eine KI bietet nicht nur die Chance, schneller und einfacher an unternehmensinterne Informationen zu kommen. Ganze Arbeitsprozesse können automatisiert laufen, Mehrarbeit wird vermieden, Prozess- und Compliance-Vorgaben werden eingehalten und im besten Fall gibt es eine Schnittstelle

zur Auslieferung des Ergebnisses ins Zielsystem“, stellt der IT-Experte vor und betont: „Das ist tatsächlich noch Zukunftsmusik und wir wollen keine Versprechungen machen. Aber wir wollen uns im Rahmen der notwendigen Digitalisierung professionell aufstellen und beschäftigen uns deshalb mit dem Thema KI.“

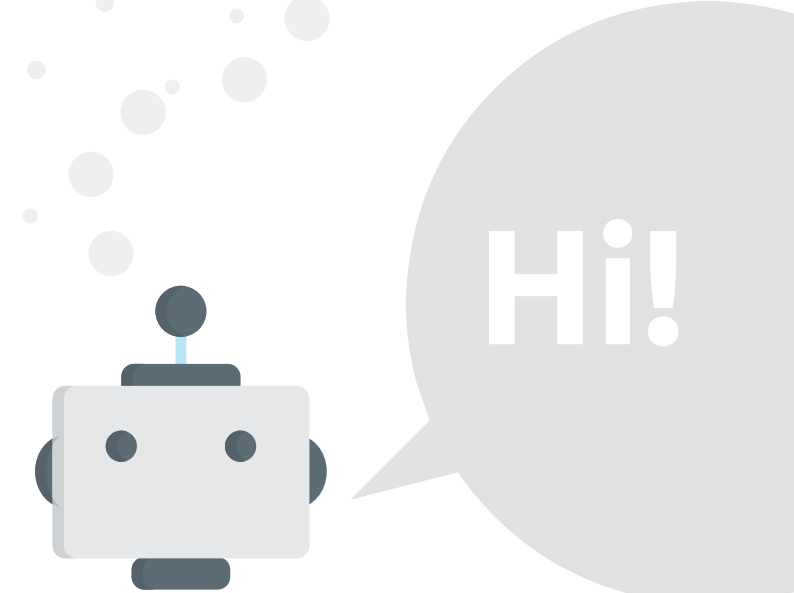
Internes KI-Training bei Outlaw

Im ersten Schritt sollen Erfahrungswerte gesammelt werden: „Die Umsetzung sieht vor, dass wir mit gleichen Systemen ins KI-Training einsteigen – um Erfahrungswerte besser austauschen zu können. Das Thema ist nicht nur komplex, es braucht Ressourcen und vor allem Finanzen. Das können wir einfach nicht alleine stemmen“, unterstreicht Nils Spinner. Das Ziel ist, Angebote, Kosten und Nutzen von KI-Angeboten besser bewerten zu können. Im zweiten Schritt sollen dann Träger gemeinsam mit den gesammelten Informationen Softwareanbieter gezielt beauftragen, Programme zu entwickeln, die den Anforderungen entsprechen. „Viele Hersteller machen ja bereits KI-Angebote, aber die beinhalten nicht unbedingt, was wir brauchen. Mit den gesammelten Erkenntnissen könnten wir das zukünftig konkret und gemeinsam einfordern.“

Dafür ist es notwendig zu verstehen, wie KI-Training grundsätzlich funktioniert. Die praktische Umsetzung bei Outlaw sieht aktuell so aus: „Wir haben auf einen

eigenen Server eine KI installiert, die intern Fragen beantworten kann. Das machen wir über zwei einfache Gaming-Grafikkarten. Die KI ist eine Art KI-Rohfassung“, erläutert Nils Spinner, der so auch Erkenntnisse sammeln möchte, welcher Aufwand hinter einem KI-Training steckt. Denn im Unterschied zu einem Chat-Bot gibt eine KI nicht nur vorher festgelegte Antworten einer Datenbank aus, sondern berücksichtigt den gesamten Kontext – z. B. den Inhalt eines Chatverlaufs, auch Nachfragen sind möglich. „Aufgrund der Rückmeldungen unserer Kolleg:innen möchten wir ermitteln, welche Parameter für das KI-Training relevant sind“, so Nils Spinner. Die KI ist seit September 2024 intern für alle Mitarbeiter:innen verfügbar.

Zusätzlich zum Erfahrungsaustausch mit Kooperationspartner:innen soll geprüft werden, an welchen öffentlichen KI-Projekte angedockt werden kann. Denn nach dem internen KI-Training, geht es auch um Schnittstellen und der Übertragung an Auftraggeber:innen. „Um Daten zum Beispiel extern über miteinander sprechende KI auszutauschen, müssen wir streng den Schutz persönlicher Daten sicherstellen. Hier gibt es bereits Server, die sensible Daten lokal sichern und deren KI zukünftig miteinander sprechen können. Wir brauchen daher unsere Erkenntnisse, um die Entwicklung solcher Angebote für unsere Zwecke und im Rahmen unserer finanziellen Mittel anzuschließen“, blickt Nils Spinner voraus.



Hi!

Kita-Krise

„Das schaffen wir
nur gemeinsam!“



Die Kita-Krise belastet das gesamte System der frühkindlichen Bildung: Unterfinanzierung, Personalmangel, fehlende Kita-Plätze und als Folgen daraus Auswirkungen auf die Qualität der Betreuung, Überlastung der Fachkräfte, geschlossene Einrichtungen, Vertrauensverlust der Familien. All das prägt den Alltag vieler sozialer Träger. Die Probleme sind strukturell und betreffen die Kita-Landschaft bundesweit. Tiefgreifende Reformen sind notwendig, um das System zu stabilisieren. Um auf diese schwierigen Rahmenbedingungen aufmerksam zu machen, setzt Outlaw seit Anfang 2024 auf Kooperationen und Bündnisse mit weiteren Trägern.

Das ist ein Novum, denn soziale Träger stehen je Tätigkeitsfeld eher in einem Konkurrenzverhältnis – zum Beispiel um Fachkräfte. Der drohende „Kita-Kollaps“ machte allerdings deutlich, dass die gemeinsame Bewältigung der Herausforderungen für die Kindertagesbetreuung der einzige Weg ist, um Aufmerksamkeit für das von der Politik vernachlässigte Thema zu schaffen. Die Kooperationen stärken die gemeinsame Position der Träger und verleihen den Forderungen Nachdruck. Die Zusammenarbeit der Träger ist deshalb ein bedeutender Meilenstein, um den gravierenden Problemen in der Kita-Landschaft zu begegnen.

„Die fehlende Lobby für den Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich und konkret die fehlenden Investitionen für die frühkindliche Bildung – das alles können wir uns als Gesellschaft und auch als Wirtschaftsstandort nicht leisten. Kitas sind erste Bildungsorte und Bildung ist die Investition unser aller Zukunft!“, betont Geschäftsführerin Susanne Wolff und erklärt: „Dass wir selbst aktiv werden müssen, um auf den drohenden Kita-Kollaps aufmerksam zu machen, das wurde uns Ende 2023 mit dem sogenannten Rettungspaket für die KiBiz-Kitas in NRW klar. Unser eindringlicher Appell an die Landesregierung, unser Schreiben an die Familienministerin, mehr als 25.000 Menschen vor dem Landtag – nichts davon sorgte für ein Umdenken oder Umlernen. Träger-Insolvenzen wurden in Kauf genommen und dabei die Qualität unserer Kinderbetreuung unnötig aufs Spiel gesetzt. Deshalb haben wir entschieden: Packen wir es an – gemeinsam können wir mehr erreichen!“

Bündnisse in NRW, Sachsen und Berlin

Zentraler Aspekt der gemeinsamen Bemühungen ist die grundsätzliche unzureichende Finanzierung der frühkindlichen Bildung. Die Verantwortung dafür tragen die jeweiligen Bundesländer – das führt zu unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen,



Refinanzierungsmodellen und Vorgaben. Bundesweit tätige Träger, wie Outlaw, sind je nach Standort mit sinkenden Kinderzahlen, fehlenden Kita-Plätzen und/oder akuten Personalmangel konfrontiert. Besonders der Fachkräftemangel stellt die Träger vor immense Herausforderungen.

„Viele Kitas sehen sich aufgrund des fehlenden Personals gezwungen, Bildungsangebote stark einzuschränken oder ganz zu streichen, um die reine Betreuung sicherzustellen. Diese Entwicklung ist äußerst besorgniserregend, da sie nicht nur die Qualität der Betreuung gefährdet, sondern auch die Chancengerechtigkeit der Kinder beeinträchtigt. Angebote müssen gekürzt, Gruppen geschlossen und in Extremfällen ganze Einrichtungen aufgegeben werden. Die daraus resultierende Vernachlässigung zentraler Elemente der frühkindlichen Erziehung verdeutlicht die Dringlichkeit, die Kita-Finanzierung grundlegend zu reformieren“, betont Ute Jansen, Geschäftsleitung Kita bei Outlaw, und unterstreicht: „Es ist von größter Bedeutung, dass Fachkräfte adäquate Arbeitsbedingungen erhalten. Daher ist es wichtig, dass wir uns für die Verbesserung der Qualitätsstandards und die Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen stark machen.“

Um die jeweiligen Herausforderungen gezielt in den Blick zu nehmen, engagierte sich Outlaw 2024 in mehreren Kita-Bündnissen: in Nordrhein-Westfalen im „*Kita-Bündnis NRW*“, in Sachsen im Rahmen der Kampagne „*Starke Kitas für starke Kinder*“, in Berlin sowohl im „*Kita-Stimme.berlin e. V.*“ und im „*Berliner Kitabündnis*“. Outlaw unterstützt die Kampagne „*Jedes Kind zählt!*“, die auf Bundesebene die Einführung verbindlicher Qualitätsstandards fordert.

Transparenz als Schlüssel zum Erfolg

Neben der Bündelung von Ressourcen zur Bearbeitung der gemeinsamen Themen, braucht Bündnisarbeit Vertrauen und einen offenen Austausch der Mitglieder. Ein Beispiel: Bereits vor Gründung des Kita-Bündnis NRW ist aus einem offenen Austausch das „Personal-ausfallmanagement“ entstanden – ein Konzept, welches von Fröbel entwickelt wurde und mittlerweile von mehreren Trägern erfolgreich bei Personalausfällen angewendet wird.

Auch die im Rahmen der Bündnisse entstandenen Materialien wurden trägerübergreifend genutzt sowie weiteren Bündnispartner:innen zur Verfügung gestellt. Das unterstützt auch kleinere Träger und Initiativen, die das meist nicht leisten können.



www.istockphoto.com

Die Zusammenarbeit im Bündnis fördert den Austausch von Wissen: „Wir haben offen unsere Erfahrungen geteilt und die Ursachen der Probleme diskutiert – etwa der Fachkraft-Kind-Schlüssel oder die Dringlichkeit der Kita-Sozialarbeit“, berichtet Ute Jansen, die betont, wie wichtig es ist, dass im Bündnis alle Träger – auch kleinere – eine Stimme bekommen. Damit fördern Bündnisse den Zusammenhalt und stärken die Solidarität der Träger, denn sie erleben: Wir sind nicht allein!

Im direkten Austausch mit der Politik
Kooperationen bieten darüber hinaus die Möglichkeit der Professionalisierung. Lobbyarbeit kann gezielt koordiniert werden und ermöglicht einen direkten Kontakt zur Politik. Die gemeinsam größere Reichweite bedeutet mehr Sichtbarkeit und öffentliche Wahrnehmung. Die Bündnisse werden als Gesprächspartner:innen akzeptiert; ihre Verhandlungsposition gestärkt.

So gelang es dem Kita-Bündnis NRW zu einer Anhörung in den Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend des Landtags NRW eingeladen zu werden und eine Stellungnahme abzugeben. Das Bündnis nutzte die Chance, um die gemeinsamen Forderungen für ein Kita-Sofortprogramm zu formulieren.

In Sachsen schafften die Bündnispartner:innen das sogenannte „Kita-Moratorium“ auf die Agenda der Plenarsitzung der endenden Wahlperiode des Sächsischen Landtags im September 2024 zu setzen. Die noch amtierende Regierungskoalition beschloss das „Kita-Moratorium“ einstimmig und folgte damit einer der Kernforderungen der Kampagne „Starke Kitas für starke Kinder“.

Es lohnt sich und wir bleiben dran
„Die Zusammenarbeit der Bündnisse hat deutlich gezeigt, dass alle von der Kita-Krise betroffen sind – nicht nur einzelne Träger oder Akteur:innen. Alle stehen vor den gleichen strukturellen Herausforderungen. Das gemeinsame Engagement war aus unserer Sicht wirksam und zielführend, denn es hat uns Gehör verschafft – bei den Eltern und Fachkräften, in der Medienöffentlichkeit und bei politischen Entscheidungsträger:innen“, zieht Ute Jansen ein positives Fazit. „Die Kita-Krise ist nicht kurzfristig zu lösen, die Probleme sind zu komplex und miteinander verwoben. Doch Kooperationen bieten die Chance, gemeinsam langfristige und nachhaltige Veränderungen anzuschieben. Wir wollen uns weiterhin engagieren – hoffentlich gemeinsam mit unseren Bündnispartner:innen.“

„Ein Rettungsplan der Politik fehlt weiterhin“

Interview mit Marek Körner,
Fröbel Bereichsleiter West



Ein Bündnis freier Kita-Träger in NRW – das gab es noch nicht. Wie kam es dazu?

Ausgangspunkt war die Tatsache, dass das Land NRW die freien Träger bei der Refinanzierung der tariflich vereinbarten Lohnsteigerungen schlichtweg nicht berücksichtigt hat. Regulär mehr Geld für Personal sollte es erst über ein Jahr später geben! Dass viele Träger diese enorme finanzielle Lücke nicht aus eigener Kraft füllen können, das haben wir von Anfang an klar kommuniziert. Um uns größtmögliches Gehör zu verschaffen, haben wir mit Outlaw und vier weiteren großen Trägern das Kita-Bündnis NRW ins Leben gerufen. Als starker Partner ist auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) mit im Boot.

Welches gemeinsame Ziel stand im Vordergrund?

Wenn mahnende Stimmen einzelner Träger von der zuständigen Landesregierung offenkundig ignoriert werden, macht es Sinn, sich zu vernetzen und die Kräfte zu bündeln. Mit unserem Träger übergreifenden Appell „Rettet die Kindertagesstätten in NRW“ haben wir genau das getan. Allen voran haben wir eine gemeinsame Petition gestartet, mehr als 35.000 Unterschriften gesammelt – und bei der Übergabe vor dem Landtag ein riesiges Medienecho erzielt! Dadurch konnten wir die öffentliche Aufmerksamkeit und den Druck auf die Politik deutlich erhöhen.

Zum ersten Mal zusammenarbeiten – klappt das ohne weiteres?

Bündnisse bieten große Chancen aber auch Herausforderungen für die Beteiligten. Letztere zum Beispiel dann, wenn es um schnelle Reaktionen gegenüber den Medien und um eine diesbezügliche Abstimmung geht.

Was uns bei aller Unterschiedlichkeit – in der Größe, der Organisation und Unternehmenskultur – eint, ist der Einsatz für gemeinsame Ziele, allen voran für eine bessere Kindertagesbetreuung in unserem Land.

Kann Bündnisarbeit gesellschaftliche oder politische Änderungen anstoßen?

Es verfehlt sicherlich nicht seine Wirkung, wenn Kitas und ihre Träger ihre berechtigten Anliegen geschlossen kommunizieren. Bei Fröbel haben wir uns besonders darüber gefreut, das Kita-Bündnis NRW gemeinsam mit Outlaw in einer Expertenanhörung des Familienausschusses im Landtag vertreten zu dürfen. Hierbei hat sich gezeigt, dass das Kita-Bündnis NRW zunehmend auf Augenhöhe mit den bekannten Verbänden wahrgenommen wird und die Politik sowie die Landesregierung unsere fachliche Stimme ernst nehmen.

Die Anhörung war ein gemeinsamer Meilenstein. Wie geht es jetzt weiter?

Allzu konkrete Prognosen möchte ich angesichts zu vieler offener politischer Baustellen lieber nicht wagen. Klar ist: Wir leben und arbeiten in einer Zeit, in der die Grenzen der Belastbarkeit für unsere pädagogischen Fachkräfte und die Familien in den Kitas erreicht sind. Ein Rettungsplan der Politik fehlt jedoch weiterhin! Hier stellen die Solidarität und das gemeinsame Agieren unseres Trägerbündnisses ein fachliches und sicherlich auch politisches Sprachrohr und Aktionsfeld dar. Damit sind wir im Kita-Bündnis NRW schon klar weiter: Unsere Positionen und praktischen Umsetzungsvorschläge für ein neues Kinderbildungsgesetz (KiBiz) liegen bereits auf dem Tisch! Allen voran geht es uns darum, das Kita-Personal zu stärken und zu entlasten.

Für die Zukunft unserer Kitas:

Gemeinsam Gehör verschaffen



Kita-Bündnis NRW fordert gerechtere Kita-Finanzierung

„Rettet unsere Kitas in NRW!“ Mit diesem eindringlichen Aufruf trat das Kita-Bündnis NRW im Januar 2024 erstmals an die Öffentlichkeit. Sechs große Kita-Träger in Nordrhein-Westfalen schlossen sich zusammen, um mit vereinten Kräften der Kita-Krise entgegenzuwirken. Outlaw kämpft seitdem gemeinsam mit Fröbel, educcare, Kinderzentren Kunterbunt, Villa Luna und dem VKJ Ruhrgebiet um die Zukunft von rund 8.000 Kitas in freier Trägerschaft, die angesichts der unzureichenden Refinanzierung durch das Land NRW vor dem Aus stehen. Mehr als 80 weitere Träger und Elterninitiativen schlossen sich im Laufe des Jahres an und zeichneten den gemeinsamen Appell „Freie Träger am Limit: Rettet die Kindertagesstätten in NRW!“ mit; die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) NRW wurde Bündnispartner.



Auf der gemeinsamen Website informiert das Kita-Bündnis NRW regelmäßig über Entwicklungen und bietet Beteiligungsmöglichkeiten.

Zum Start des Bündnisses standen zwei zentrale Forderungen im Mittelpunkt: die frühere Erhöhung der Refinanzierungspauschalen in NRW, statt erst zum Kita-Jahr im August 2024, und ein Anpassungsmechanismus im Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der zukünftig sicherstellt, dass Tarifergebnisse und Sachkostensteigerungen zeitnah und in gleicher Höhe berücksichtigt werden. Um auf die dramatische Situation aufmerksam zu machen, startete das Bündnis eine Petition, die mehr als 35.000 Menschen unterzeichneten.

Gemeinsam organisierte das Trägerbündnis am 15. Mai 2024 vor dem Düsseldorfer Landtag eine Kundgebung, bei der die Petition zum Erhalt der Kita-Landschaft mit Unterstützung vieler Fachkräfte und Eltern an Familienministerin Josefine Paul überreicht wurde. Auch wenn die gewünschte politische Wirkung ausblieb – die KiBiz-Pauschalen vor dem Start des neuen Kita-Jahres anzupassen – war das mediale Interesse gestiegen. Das Kita Bündnis NRW bleibt deshalb weiter dran und verabschiedete ein Positionspapier für ein novelliertes KiBiz in NRW und fordert ein Kita-Sofortprogramm.

Politik und Praxis im Dialog

Im September 2024 startete die trägerübergreifende landesweite Aktionswoche „Kita-Woche der Politik“: Kita-Teams luden Landtagsabgeordnete in ihre Einrichtungen ein, um den politischen Vertreter:innen die Herausforderungen des pädagogischen Alltags zu zeigen und mit den Fachkräften und auch Familien ins Gespräch zu kommen. Zentrale Themen waren die personelle Mindestbesetzung und das Management von Personalausfällen, die gestiegenen Anforderungen an Fachkräfte, fehlende finanzielle Mittel und die direkten Auswirkungen auf die frühkindliche Bildung und Betreuung im Kita-Alltag. Dank der Aktionswoche konnten Fachkräfte und Elternvertretungen ihre Sorgen, Wünsche und Forderungen einmal direkt an die politischen Entscheidungsträger:innen kommunizieren und sich Gehör verschaffen.

Kita-Bündnis NRW bei Anhörung im Landtag NRW

Ein wichtiger Erfolg des Kita Bündnis NRW war die Einladung zur Anhörung in den Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend des Landtags NRW am 24. September 2024. Vertreten durch Fröbel reichte das Trägerbündnis dazu vorab eine gemeinsam erarbeitete Stellungnahme ein und platzierte so gezielt die Forderungen und auch Lösungsvorschläge für die Kita-Landschaft NRW: „Es muss dringend mehr Geld ins frühkindliche Bildungssystem – und zwar nicht erst mit Inkrafttreten eines neuen Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) NRW. Wir benötigen ein Kita-Sofortprogramm unter Zuhilfenahme der freiwerdenden Mittel des Bundes aus dem Kita-Qualitätsgesetz. Unsere wichtigste Forderung ist, dass die bisherige KiBiz-Pauschale nach einer Tarifierhöhung unmittelbar angepasst wird.“



Vor Ort vertraten Marek Körner, Fröbel-Bereichsleiter West, und Ute Jansen, Outlaw-Geschäftsleitung Kita das Bündnis. Sie betont: „Die Einladung zur Anhörung in den Landtag

zeigte, dass wir in der politischen Landschaft wahr- und ernstgenommen werden. Das ist ein großer Erfolg! Es ist nun an der Politik, endlich zu handeln und die finanziellen und strukturellen Weichen zu stellen, um das Kita-System in NRW zu retten.“

„Starke Kitas für starke Kinder“ – sachsenweite Kampagne zur Landtagswahl 2024

In Sachsen starteten Anfang 2024 gleich zwei Bündnisse mit dem Ziel, anlässlich der bevorstehenden Wahlen die Themen rund um die frühkindliche Bildung in den politischen Diskurs einzubringen. Schwerpunkte sind ein besserer Personalschlüssel, eine gesicherte Finanzierung und Investitionen in die Qualität. Beide Wahlen haben direkten Einfluss auf die zukünftigen Rahmenbedingungen. Umso wichtiger, dass sich in Sachsen erstmals landesweit ein breites Bündnis mit den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, Gewerkschaften, dem Graswurzelbündnis, Kita-Trägern und der Kita-Praxis auf einen gemeinsamen Weg machte. Mit der Kampagne „Starke Kitas für starke Kinder“ entwickelte das Bündnis sieben Kernforderungen und suchte über Aktionen, Veranstaltungen und Austausch-Formate den Dialog mit der Politik.



Starke
KITAS
für starke
KINDER

Wir fordern: besserer Personalschlüssel, gesicherte Finanzierung, investieren in Qualität

Mit Start der Kampagne im April und einer landesweiten Unterschriftenaktion sammelte das Bündnis innerhalb weniger Wochen rund 37.000 Unterschriften für das gemeinsame Forderungspapier. Über 300 Menschen nahmen an der Kundgebung zur Übergabe der Forderungen und Unterschriften an das Kultusministerium teil. In Leipzig bekräftigten 200 Fachkräfte ihre Unterstützung bei der Kundgebung der Bildungsgewerkschaft GEW im Clara-Park. Nora Schönberg, Outlaw-Fachgebietsleitung Kita in Leipzig, betonte auf dem Podium: „Wir müssen den Rückgang der Kinderzahlen nutzen, um den Personalschlüssel zu verbessern!“



In Leipzig entstand mit Fokus auf die Stadtratswahl zusätzlich die Initiative „Starke Kitas für Leipzig“. Das Ziel: Trägervielfalt, Qualität und Finanzierung langfristig sichern. Im Mai lud das Bündnis zur Veranstaltung „Kita-Sozialarbeit als Weg aus der Krise!“. Nach eindrücklichen Praxiseinblicken und wissenschaftlicher Einordnung folgten intensive Diskussionen mit rund 50 Gästen. Darunter zur Finanzierung: Denn eine wichtige Erkenntnis wissenschaftlicher Begleitstudien zur Kita-Sozialarbeit ist, dass sich ein großer Teil der Elternschaft eine Verstetigung in der Regelfinanzierung wünscht.



Im Dialog bleiben: Bündnis etabliert sich als Stimme für frühe Bildung

Um über den Sommer im Dialog zu bleiben, luden Krippen, Kindergärten und Horte sachsenweit Kandidierende zur Landtagswahl in ihre Einrichtungen ein. Bei Outlaw öffneten drei Kitas in Leipzig und Dresden ihre Türen und nutzten so die Gelegenheit für intensive Gespräche mit den Politiker:innen, Fachkräften und Eltern.

Die Eindrücke aus den Besuchen wurden bei der Abschlussveranstaltung der Kampagne unter dem Titel „Sachsen nach der Landtagswahl – die frühe Bildung weiter im Blick?“ Mitte August in Dresden wieder aufgenommen. Mehr als 70 Gäste diskutierten mit den bildungspolitischen Sprecher:innen sowie Kandidierenden von CDU, SPD, Grünen und Linken. Vor allem das sogenannte „Kita-Moratorium“ kam mit Blick auf die sinkenden Kinderzahlen in Sachsen und dem sich abzeichnenden Personalabbau bis hin zu Einrichtungs-Schließungen immer wieder zur Sprache.



Starke
KITAS
für
LEIPZIG



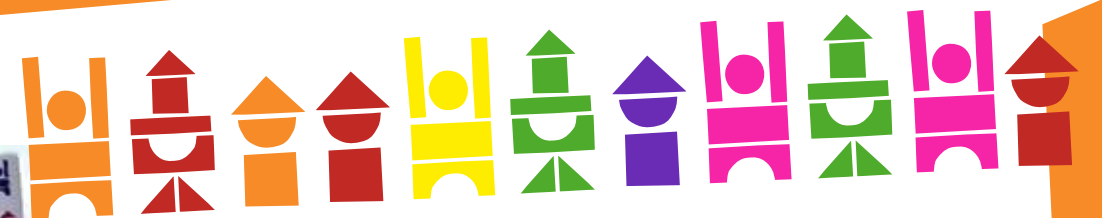
Michael Kuhl,
Pressesprecher
Fröbel, und
Nora Schönborg,
Outlaw-Fachgebietsleitung
Kita Leipzig

Kampagnen-Erfolg: Das Kita-Moratorium kommt!

Das Bündnis forderte die Politik auf, die Ressourcen rückwirkend im Landeshaushalt zu verankern. Das ist möglich, wenn die sogenannte „demografische Rendite“ genutzt wird, um das aktuelle pädagogische Personal in den Kitas zu halten. Das kann eine bessere Betreuungsrelation ermöglichen. Die GEW Sachsen rief sowohl in Leipzig als auch in Dresden zu Kundgebungen auf – insgesamt folgten mehr als 1.200 Unterstützer:innen. In der letzten Plenarsitzung der endenden Wahlperiode beschloss die amtierende Regierungskoalition das Kita-Moratorium einstimmig.

„Das ist ein großer Erfolg für unsere gemeinsamen Bemühungen und wirklich ein wichtiges Signal für die frühkindliche Bildung in Sachsen“, unterstreicht Nora Schönborg. Sie betont: „Uns ist gelungen, die

unverhandelbaren Bedarfe in den gesellschaftspolitischen Diskurs zu bringen. Wir haben uns Gehör verschafft und auf die unerlässliche strukturelle und qualitative Weiterentwicklung in der Kindertagesbetreuung aufmerksam gemacht. Wir sind für dieses gemeinsame Ziel eingetreten und auch ein Stück zusammengerückt – das ist eine großartige Entwicklung.“ Beim „Kita-Moratorium“ bleibt abzuwarten, wie die Kommunen die Mittel nutzen, da dies in ihrer Verantwortung liegt. „Deshalb dürfen wir jetzt nicht nachlassen und wollen uns weiter gemeinsam engagieren“, erklärt Nora Schönborg. Aus ihrer Sicht hat sich das verbandsübergreifende Bündnis aus Liga, Gewerkschaften, Kita-Trägern und der Kita-Praxis als laute Stimme für die frühe Bildung etabliert.



Vielseitig stark für die frühkindliche Bildung in Berlin

Um die Qualität der frühkindlichen Bildung in Berlin zu sichern, engagiert sich Outlaw gleich in zwei Bündnissen: dem Kita-Stimme.berlin e. V. und dem Berliner Kitabündnis. „Die Themen der Bündnisse ergänzen sich und ermöglichen trägerübergreifende Aktionen zur Verbesserung der Kita-Bedingungen in Berlin und natürlich die Vertretung der Interessen von Kindern, Fachkräften und Trägern in der politischen Debatte“, beschreibt Christine Huinink, Gesamtleitung für den Standort Berlin, und ordnet ein: „Zusätzlich beteiligt sich Outlaw an bündnisübergreifenden Initiativen für bessere Rahmenbedingungen in der frühkindlichen Bildung in Berlin.“

Die *Kita-Stimme.berlin* fördert als Netzwerk von Kita-Trägern den Austausch zu zentralen Themen der frühkindlichen Bildung und ermöglicht die Integration praxisnaher Blickwinkel in die politische Debatte. Mit der Umwandlung des Plenums in einen Verein im Februar 2024 wird der Wunsch nach intensivem Austausch und gemeinsamer Zielverwirklichung weiter gestärkt. Outlaw trat bereits 2021 dem Plenum bei, um sich im Verbund für die Gleichstellung freier Träger mit den Eigenbetrieben im Zuge der Diskussionen zur Hauptstadtzulage einzusetzen.

Hauptstadtzulage für alle

Seit November 2020 erhalten Mitarbeitende der Eigenbetriebe in Berlin im Gegensatz zu Beschäftigten freier Träger eine monatliche Zulage von 150 Euro durch den Berliner Senat. Auch in diesem Jahr setzen sich zahlreiche Fachkräfte, Träger, Verbände und Gewerkschaften für die Einführung der Hauptstadtzulage für Mitarbeitende freier Träger ein; darunter der Kita-Stimme.berlin e. V. und unser Dachverband, der Paritätische Gesamtverband Berlin.

2024 trat Outlaw auch dem *Berliner Kitabündnis* bei. Dieses setzt sich insbesondere für die Verbesserung des Personalschlüssels, eine auskömmliche Finanzierung für den dringend benötigten Ausbau und die Sanierung von Kitas sowie für die Gewährleistung von mehr Zeit für mittelbare pädagogische Tätigkeiten ein.

Unter dem Hashtag *#AufdieKleinenkommtesan* macht das Berliner Kitabündnis durch vielseitige Aktionen auf die Notwendigkeit besserer Rahmenbedingungen für die Berliner Kitas aufmerksam. Im Rahmen der Aktionswoche vom 27. Mai bis 1. Juni 2024 fanden unter dem Motto „Berlin wird orange“ über 100 Aktionen in ganz Berlin statt, die diese dringliche Thematik unterstrichen. Auch unsere Mitarbeitenden beteiligten sich mit vielfältigen Aktionen, um auf die Herausforderungen im Bereich der frühkindlichen Bildung aufmerksam zu machen.

Im kommenden Jahr werden wir uns weiterhin für die Verbesserung engagieren. Christine Huinink, Gesamtleitung des Standorts Berlin, betont: „Nur durch eine vereinte Stimme können wir die Rahmenbedingungen in der frühkindlichen Bildung in Berlin entscheidend verbessern. Mit Bündnisarbeit und trägerübergreifenden Aktionen werden wir uns auch im nächsten Jahr sichtbar machen und gemeinsam für die dringend erforderlichen Veränderungen eintreten. Unser gemeinsames Engagement hat ein klares Ziel: das Wohlergehen der Kleinsten in unserer Gesellschaft.“



Perspektiven im Personalmarketing: Strategien zur Fachkräftegewinnung



Qualifiziertes Personal ist entscheidend für die Qualität sozialer Arbeit. Das Fachwissen der Fachkräfte, ihre Empathie und ihr Engagement sind essenziell, um Kindern, Jugendlichen und Familien bestmögliche Unterstützung zu bieten. Für erfolgreiche Maßnahmen im Bereich des Personalmarketings sind nicht nur neue Ideen, sondern personelle als auch finanzielle Ressourcen notwendig. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen hat sich das Team Personalmarketing/Recruiting in diesem Jahr auf zwei wesentliche ressourcenschonende Strategien fokussiert:

Kooperationen mit Bildungseinrichtungen

Eine erfolgversprechende Maßnahme ist die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, da die Verknüpfung von Fachwissen und praktischen Erfahrungen beiden Seiten Vorteile bietet: „Bildungseinrichtungen gewinnen praxisnahe Einblicke zur Bereicherung ihrer Lehrpläne, während wir zukünftige Fachkräfte auf unsere Angebote aufmerksam machen können“, beschreibt Rabea Savas, Koordinatorin Personal bei Outlaw. Allerdings: Die Umsetzung erfordert zeitliche Kapazitäten, die auch zukünftig begrenzt bleiben.

Aus diesem Grund haben wir einen strukturierten Prozess zur Zusammenarbeit mit Hochschulen, Universitäten und Berufsschulen initiiert. Frishta Soßalla, Mitarbeiterin im Team Personalmarketing/Recruiting, koordiniert das Projekt: „Mit der Teilnahme an Forschungsprojekten und wissenschaftlichen Arbeiten können wir sowohl unsere Angebote, als auch die Arbeitgeberqualität stärken und weiterentwickeln. Zudem möchten wir uns an Praxistagen und Fachvorträgen beteiligen, um Schüler:innen und Studierende anzusprechen. Eine Herausforderung besteht darin, unsere begrenzten Mittel effizient einzusetzen, ohne unsere Kolleg:innen zu überlasten.“



Im Zuge dessen wurde eine interne Bedarfsanalyse an unseren Standorten durchgeführt, um bestehende Kooperationen sowie zukünftige Erfordernisse zu identifizieren. „Wir streben eine

übergreifende Koordination dieser Partnerschaften an, um vom Wissenstransfer zu profitieren. Geplant ist die zentrale Aufbereitung von Fachvortragsthemen und unterstützendem Material“, beschreibt Frishta Soßalla. Gleichzeitig führt das Team Gespräche mit Bildungseinrichtungen durch, um neue Kooperationsmöglichkeiten in Forschungsprojekten und praxisbezogenen Beiträgen zu identifizieren.

Fazit: „Mit dieser zentralen Koordination schaffen wir die notwendigen Rahmenbedingungen, um die Expertise unserer Fachkräfte ohne zusätzlichen administrativen Aufwand einzubringen“, ordnet Frishta Soßalla ein und verdeutlicht: „Diese effiziente Struktur ermöglicht uns, potenzielle Bewerber:innen ressourcenschonend und gleichzeitig qualitativ hochwertig von unserer Arbeit zu überzeugen.“

Social Recruiting etablieren

Der Arbeitsmarkt hat sich gewandelt: Anstatt auf die Initiative von Fachkräften zu warten, müssen wir proaktiv auf sie zugehen. Seit einigen Jahren setzen wir auf die Akquise im Social Media-Bereich. Mit der Implementierung von Social Recruiting erweiterten wir dieses Potenzial und etablierten einen neuen Bewerbungskanal.

Social Recruiting nutzt soziale Netzwerke, um potenzielle Bewerber:innen zu erreichen. Durch das Ausspielen von zielgruppenorientierten Anzeigen werden interessierte Fachkräfte zu einem interaktiven Quiz geleitet, das eine spielerische und unkomplizierte Möglichkeit der Bewerbung bietet. Hier können sie in wenigen gezielten Fragen herausfinden, ob sie zu Outlaw passen und ihre Kontaktdaten hinterlassen – ganz ohne Lebenslauf oder Anschreiben.

Katharina Wolff und Klaudia Pacon aus dem Team Personalmarketing/Recruiting haben den Prozess konzipiert und implementiert. Die Gestaltung der Anzeigen und des Quiz wurden präzise auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt. „Die Integration in die bestehende Personalmarketingstrategie fördert das Employer Branding und ermöglicht eine passgenaue Ansprache unserer Bewerber:innen“, hebt Katharina Wolff hervor.

ist mir egal was
andere dürfen

bei uns zählt deine
meinung 📌🦊👉

#kommzuoutlaw



Der Ansatz bietet zudem weitere Vorteile, wie Klaudia Pacon erklärt: „Der Zugang über das Quiz senkt die Einstiegshürden für Bewerbende erheblich. Wir bieten eine flexible Möglichkeit, sich zu bewerben – egal ob unterwegs in der Bahn oder beim Scrollen durch Social Media auf der Couch. Dabei erreichen wir anders als im herkömmlichen Prozess auch Fachkräfte, die zwar offen für neue berufliche Perspektiven sind, jedoch noch nicht aktiv auf Stellenportalen danach suchen.“

Darüber hinaus ermöglicht Social Recruiting begrenzte Mittel präzise einzusetzen: „Durch den Meta-Algorithmus und die gezielte Ausspielung unserer Anzeigen erreichen wir die Personen, die zu Outlaw passen. So nutzen wir unser Budget effizient und minimieren Streuverluste. Durch die Abfragen im Quiz, erhalten wir nur die Bewerbungen, die die grundsätzlichen Anforderungen erfüllen. Zudem ermöglichen detaillierte Auswertungen über Meta eine kontinuierliche Prozessoptimierung“, erläutert Katharina Wolff.

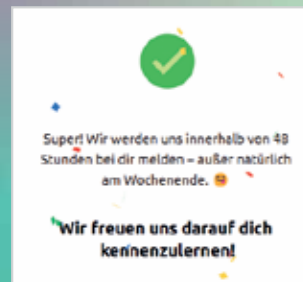


Photo by Codioful on Unsplash

Unser Fazit: Social Recruiting ermöglicht die Ansprache qualifizierter Fachkräfte zu erweitern und damit unsere etablierten Rekrutierungsmethoden wirkungsvoll zu ergänzen. Nach der erfolgreichen Pilotphase in Berlin beabsichtigen wir das Social Recruiting systematisch auf weitere Standorte auszuweiten.

Kitas stärken. Zukunft schaffen.

Neue Arbeitgeber-Imagekampagne zeigt Herausforderungen im Kita-Alltag

Mit unserer neuen Arbeitgeber-Imagekampagne (AIK) im Bereich Kita verdeutlichen wir die herausfordernden (Arbeits-)Situationen im Kita-Alltag. Die Kampagne zeigt die vielfältigen Anforderungen von pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten auf und stellt gleichzeitig die erfüllenden Momente in den Mittelpunkt, die diese Arbeit so bedeutend machen. Um die Zielgruppe zu erreichen, starten wir die Kampagne über unsere Social Media-Kanäle. Mit der aussagekräftigen Gestaltung unserer Kampagne können wir unsere potenziellen Bewerber:innen auf Augenhöhe hierüber ansprechen.

Fachkräftemangel, Personalausfall, eingeschränkte Betreuungszeiten und gestiegene Anforderungen: In der aktuellen Kita-Krise möchten wir die Arbeit in der Kita nicht idealisieren, sondern die realen Bedingungen aufgreifen. Die zentrale Botschaft lautet: **Ja, es gibt Herausforderungen – doch die positiven Aspekte überwiegen.** „Mit der Kampagne wollen wir zeigen, dass die Arbeit in Kindertagesstätten mehr ist, als reine Betreuung. Es geht darum, Zukunft zu gestalten und positive Spuren im Leben der Kinder zu hinterlassen“, beschreibt Katharina Wolff, die im Team Personalmarketing/Recruiting die Kampagne koordiniert.



Sie erklärt: „Mit dem bewussten Dualismus der Kampagne wollen wir die Bedeutung qualifizierter Fachkräfte hervorheben und sie aktiv für uns gewinnen.“



KI-generierte Bilder

Um herausfordernde Situationen abzubilden und gleichermaßen verantwortungsvoll mit personen- oder einrichtungsbezogenen Bildern umzugehen, setzen wir auf Motive, die mit Künstlicher Intelligenz (KI) erstellt werden. „So können wir im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen flexibler und schneller vielfältige Materialien im Kita-Kontext entwickeln“, begründet Katharina Wolff und ergänzt: „Wir setzen dabei auch auf die Ideen unserer Fachkräfte. So unterstreichen unsere individuellen Motive die Botschaft der Kampagne und machen sie besonders einprägsam.“

Weil jede Spende zählt: Neues Online-Spenden-Tool bei Outlaw

Spenden ermöglichen uns, schnell und unabhängig zu reagieren, um Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien zu realisieren.





Neu
bei uns!

Zusätzliche Fachkräfte für Kitas: 160-Stunden-Qualifizierung

Dem Fachkräftemangel begegnen und die Qualität der Betreuung sicherstellen: Seit September bietet Outlaw über die **akademie lernbar** die 160-Stunden-Fortbildung für Kita-Mitarbeiter:innen in NRW an. Die Qualifizierung wird gemäß der KiBiZ-Personalverordnung umgesetzt und vermittelt grundlegende Kompetenzen für die Arbeit in Kitas.

**akademie
lernbar**

im kern
entwicklung

Die berufsbegleitende Fortbildung mit Zertifikat ermöglicht eine Tätigkeit als sozialpädagogische Fachkraft oder als Person auf Fachkraftstunden in Kitas in NRW – sofern bestimmte Voraussetzungen im Vorfeld der Qualifizierungsmaßnahme erfüllt sind. Die erste Qualifizierungsreihe startete im September 2024 mit 13 Teilnehmer:innen; davon Kolleg:innen aus Outlaw-Kitas, aber auch anderen Einrichtungen. Denn die Fortbildung richtet sich nicht nur an Outlaw-Mitarbeiter:innen, sondern an alle Kita-Mitarbeitende in NRW.

„Die Teilnehmenden gaben durchweg ein sehr positives Feedback und brachten sich aktiv in die Inhalte der Fortbildung ein“, zieht Andreas Raude, der die Fortbildung im Team der akademie lernbar organisiert, ein positives Fazit zum Auftakt. Bevor die Qualifizierung im Januar mit einer zweiten Präsenzwoche endet, stehen für die Teilnehmenden eine Reihe von Online-Tagen und die Erstellung einer Projektarbeit auf dem Programm. „Durch die Kombination aus Präsenz- und Online-Modulen können die Teilnehmer:innen flexibel lernen und gleichzeitig von der direkten Interaktion mit den Teilnehmenden und den Referent:innen profitieren“, betont Andreas Raude. Er ergänzt: „Wir freuen uns, dass wir als Referent:innen erfahrene Outlaw-Kolleg:innen gewinnen konnten – allesamt Expert:innen in den von ihnen vermittelten Themenbereichen.“

Im Frühjahr 2025 startet die nächste Qualifizierungsreihe.

Unser Schulungszentrum: akademie lernbar

Über die akademie lernbar bieten wir vielfältige und individuelle Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten an. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf pädagogischen Themen. Die akademie lernbar startete als hausinternes Angebot – neben der 160-Stunden-Qualifizierung werden weitere Fort- und Weiterbildungen entwickelt, an denen auch pädagogische Fachkräfte anderer Einrichtungen teilnehmen können.

Das rein interne Kursangebot richtet sich an unsere Mitarbeiter:innen; dazu zählen beispielsweise die Willkommenstage für neue Kolleg:innen, Führungskräftequalifizierungen und Angebote zur „Kollegialen Fallberatung“.

Eine Übersicht der vielfältigen Bildungsangebote gibt es auf der Website inklusive den Anmelde- und Buchungsinformationen:



www.outlaw-ggmbh.de/akademie-lernbar

Hilfen zur Erziehung bei Outlaw

Individualpädagogische Hilfen für Menschen mit besonderen Biografien

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden im Laufe ihres Lebens immer häufiger mit vielschichtigen Konflikten konfrontiert – innerhalb der Familie, in der Schule und in ihrem sozialen Umfeld. Folgen dieser komplexen Problemlagen können psychische bzw. psychosoziale Belastungen sein. Das wiederum kann zu problematisch empfundenen Verhaltensweisen führen, die eine pädagogische Betreuung in klassische Settings schwer möglich machen.

Viele dieser jungen Menschen haben bereits mehrere Krisen und auch Hilfeabbrüche im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe erlebt. Häufig fällt es ihnen schwer, sich in die vorgegebenen Strukturen einzufügen und stellen die oft starren Systeme vor teils unüberwindbare Herausforderungen.

Gemeinsam einen Weg finden

Hier setzen individualpädagogische Maßnahmen an, die Outlaw bundesweit mit langjährigen Erfahrungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung (HzE) umsetzt. „Unsere individualpädagogischen Hilfen orientieren sich an den spezifischen Bedürfnissen der betroffenen Menschen. Statt auf standardisierte Programme zu setzen, entwickeln wir passgenau Angebote, die je nach Situation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen flexibel verändert und angepasst werden“, erklärt Thomas Doritz, Geschäftsleiter HzE bei Outlaw, und

beschreibt: „Die Nachfrage der Jugendämter ist in diesem Bereich signifikant gestiegen. Seit Anfang dieses Jahres erweitern wir auch mit Blick darauf unsere Angebote und erarbeiten sowohl Basispakete als auch Leistungsbeschreibungen, um Anfragen schneller zu bearbeiten. Wir werden standortübergreifend eine Perspektivwerkstatt etablieren, in der wir die Erfahrungen und Expertise unserer Teams zur Entwicklung von Hilfen zusammenbringen.“ Dazu zählt auch ein deutschlandweiter Anfrageservice und ein Springer:innen-Pool.

Gesucht: Individualpädagog:innen

Für diesen spannenden Bereich sucht Outlaw engagierte Fachkräfte, die junge Menschen in schwierigen Lebenslagen mit kreativen, flexiblen und maßgeschneiderten Lösungen unterstützen. Als Individualpädagog:innen begleiten sie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg und entwickeln mit ihnen gemeinsam Perspektiven. „Wir bieten nicht nur die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu arbeiten, sondern auch, den Bereich der individuellen Hilfen weiterzuentwickeln und zum Beispiel unsere pädagogischen Konzepte in diesem Bereich aktiv mitzugestalten“, erklärt Monika Romer, Pädagogische Leitung HzE und Familienanaloge Angebote bei Outlaw.



Gemeinsam stark.

Michelle, Ambulante Hilfen
zur Erziehung in Emden

Wir finden den Weg. Gemeinsam.

»Ich ermutige meine Klient:innen neue Wege zu gehen und ihre Komfortzone zu verlassen. Bei unserer gemeinsamen Box-Session geht es nicht nur um Bewegung, sondern darum, sich auszuprobieren und innere Stärke zu entdecken. Gerade beim Boxen lernen viele Jugendliche über ihre Grenzen hinauszuwachsen und sich selbst zu vertrauen.«

Outlaw

Kinder- und Jugendhilfe

Outlaw – das sind wir!

Outlaw ist ein bundesweiter Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit den Geschäftsfeldern Hilfen zur Erziehung, Kindertagesbetreuung, Jugendarbeit | Bildung | Projekte. Innovativ, flexibel und immer vor Ort unterstützen wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien, fördern Bildung sowie Teilhabe und eröffnen Chancen.

Der Name Outlaw

Der Name des Unternehmens leitet sich von einem Schiff ab: 1987 stach die „Outlaw“ in See – an Bord waren Pädagog:innen und eine Gruppe Jugendlicher, die bereits viele Krisen und Hilfeabbrüche erlebt hatten. Mit dieser individualpädagogischen Maßnahme entstanden erste Vertrauensbeziehungen und Perspektiven. Um den jungen Menschen nach ihrer Reise einen adäquaten pädagogischen Anschluss zu bieten, gründeten die Fachkräfte den Verein „Outlaw e. V.“ und öffneten zwei Jugend-Wohngruppen.

Seitdem ist das Unternehmen stark gewachsen und heute ein bundesweit etablierter Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Mehr als 2.200 Kolleg:innen setzen sich täglich in 220 regionalen Teams für Kinder, Jugendliche und Familien ein.

Alle Geschlechter sichtbar machen

Wir gendern aus Überzeugung und konsequent, denn uns ist wichtig, mit geschlechtergerechter Sprache alle Menschen einzubeziehen! Unser Ziel ist, alle Menschen unabhängig ihres Geschlechts auf respektvolle Art und Weise anzusprechen und sichtbar zu machen.

Das gilt gleichermaßen für alle Kolleg:innen, die bei Outlaw arbeiten, für alle Klient:innen sowie Angehörige, die wir im Rahmen unseres Auftrags der Kinder- und Jugendhilfe begleiten, und auch in unserer Kommunikation nach außen mit Kooperationspartner:innen, Unternehmen sowie Institutionen.

Unsere Haltung ist bunt

Demokratie, Vielfalt, Offenheit, Toleranz und Akzeptanz – für diese Grundwerte stehen wir ein bei Outlaw. Alle Menschen sind gleich, bei uns ist kein Platz für Ausgrenzung, Diskriminierung und Hass. Unsere Werte werden an allen Standorten, in allen Teams gelebt. Denn es ist unsere Pflicht und Verantwortung, alle Menschen gleichwürdig auf ihrem Weg zu begleiten, sie zu unterstützen und zu schützen sowie Teilhabe zu ermöglichen. Wir stehen ein für eine pluralistische, demokratische und tolerante Gesellschaft – und diese zu beschützen ist unser aller Aufgabe!

#kommzuoutlaw



www.outlaw-ggmbh.de



Impressum

Herausgeber:

Outlaw gemeinnützige Gesellschaft
für Kinder- und Jugendhilfe mbH
(Outlaw gGmbH)
Johann-Krane-Weg 18 | 48149 Münster

Verantwortlich:

Susanne Wolff, Geschäftsführerin

Redaktion:

Ellen Lipport, Klaudia Pacon,
Isabella Squillace, Franziska Steingasser,
Susanne Wolff

Redaktionsschluss:

18.10.2024

Bildnachweise:

Anne Laurenz, www.canva.com,
www.istockphoto.com, www.pixabay.com,
www.photocase.de, www.unsplash.com

Grafik/Layout:

Sabine Zimmermann

paulo sousa / photocase.de

KITAS STÄRKEN. ZUKUNFT SCHAFFEN.

outlaw
Kinder- und Jugendhilfe



**MANCHMAL GEHT
ES WILD ZU, ABER...**

**DAS LACHEN DER KINDER ZEIGT
DIR, WARUM ES SICH LOHNT**



www.outlaw-ggmbh.de